Schlesisches Kirchenblatt.

Eine Zeitschrift für Katholiken aller Stände.



Zur Beförderung des religiösen Sinnes.

Herausgegeben im Vereine mit mehreren katholischen Geistlichen

von

Dr. Joseph Sauer, Curatus zu St. Anton. und **Matthäus Thiel.** Curatus zu St. Matthias.

Breslau, den 24. Januar 1835. **№ 4.** Verleger: G. P. Aderholz.

Zur Terz.

(Nunc sancte nobis spiritus.)

Jetzt heil'ger Geist in Einigkeit
Mit Vater, Sohn zu aller Zeit,
Bald unserm Herz inniglich
Dich zu vereinen, würd'ge Dich.

Von Zunge, Mund, Kraft, Geist und Sinn
Nimm unser laut' Bekenntniß hin;
Auf daß von Liebes Gluth entflammt
Der Eifer stärke allesammt.

Verleih' dieß, Vater, Gnädiger,
Und Du, ihm Gleicher, Einiger,
Sammt ihm, dem Geist, der Trost verleiht
Von nun an bis in Ewigkeit.

Zur Sext.

(Rector potens, verax Deus.)

Wahrhaft'ger Gott, der Du regierst,
Mit Macht der Zeiten Wechsel führst,
In Lichtesglanz den Morgen hüllst,
Mit Feuersgluth den Mittag füllst;

Vertilg' des Haders Flammenglut
Nimm weg des Eifers schnöde Wuth;
Dem Körper spende Du sein Heil,
Und Friede sei des Herzens Theil.

Verleih' dieß, Vater, Gnädiger,
Und Du, ihm Gleicher, Einiger,
Sammt ihm, dem Geist, der Trost verleiht
Von nun an bis in Ewigkeit.

Zur Non.

(Rerum Deus, tenax vigor.)

Der du mit Kraft das Weltall hebst,
Und fest nur in Dir selber lebst;
Des Tages und des Lichtes Frist
Nach wechselnden Momenten mißt;

Verleih' am Abend uns ein Licht,
Das nie dem Leben mehr gebricht,
Nach frommem Tode steh' bereit
Als Lohn die ew'ge Herrlichkeit.

Verleih' dieß, Vater, Gnädiger,
Und Du, ihm Gleicher, Einiger,
Sammt ihm, dem Geist, der Trost verleiht
Von nun an bis in Ewigkeit.

A. Jander.

Wie liest der katholische Christ die heilige Schrift?

(Schluß.)

Der katholische Christ liest somit die heilige Schrift:

1) Unter der weisen Aufsicht und mütterlichen Leitung der Kirche, weil sie in ihrer lebendigen Lehre durch alle Zeiten die Hauptquelle des christlichen Glaubens ist, und nur sie allein die Hülfsquellen, die heilige Schrift und die Tradition (Uebergabs-Lehre) richtig verstehen lehrt. Der katholische Christ liest die heiligen Urkunden in jenem Glauben, den er als Glied der katholischen Kirche von seiner zarten Jugend an empfangen und in der festesten Ueberzeugung, daß die Eine, göttliche Wahrheit in ihrer ganzen Fülle in seiner Kirche vorhanden ist, wie es auch eine kampfvolle und stürmische Vergangenheit seit 1800 Jahren zur Genüge beweist. Er sieht die heiligen Urkunden als ein ewiges Vermächtniß und unverlierbares Eigenthum seiner Kirche an, und lernt von ihr den rechten Gebrauch dieses großen Gemeingutes, das auch ihm als einem Mitgliede der heiligen Gemeinschaft in Christo Jesu verliehen ist. Er trägt in die heilige Schrift keinen andern Glauben hinein; er nimmt auch aus ihr keinen andern heraus, als den er schon durch das lebendige Wort empfangen hat. Er folgt hierin den Christen der ersten Jahrhunderte, die ihren Glauben nicht aus der Schrift nahmen, weil sie überhaupt die heiligen Urkunden nicht vollständig besaßen, sondern ihn von der Kirche überkamen in dem lebendigen Worte, und zwar jenes bedeutsame und inhaltreiche „Alles," was Christus seinen Aposteln zu lehren und zu halten aufgetragen hat. Die Vorsteher und Regierer der Kirche, die Bischöfe, und die mit ihnen vereinten Priester gaben Allen in lebendiger Rede das Wort des ewigen Lebens. Und so soll's zu allen Zeiten nach der Anordnung des Herrn sein. So ist es auch heutigen Tages in der katholischen Kirche. Darum unterwirft sich der katholische Christ nach dem Befehle des Herrn, „die Kirche zu hören" in Besorgung seiner ewigen Angelegenheiten, in der Gründung und Beförderung seines Seelenheils, seinen von Christus und dem heiligen Geiste aufgestellten Lehrern und Führern auf dem Wege des Heils; er sieht in ihnen die Stellvertreter seines göttlichen Erlösers, der sie mit aller Vollmacht zu seinen erlösten Brüdern und Schwestern gesendet hat, um ihnen das Evangelium, die frohe Botschaft von dem ewigen Vater über ihre Wiederaufnahme bei ihm an Kindes Statt zu bringen; um ihnen alle Gnade und Wahrheit vom ewigen Vater durch seinen Eingebornen mitzutheilen; um sein Erlösungs- und Heiligungs-Werk der Menschen auf sie überzutragen und sie zur persönlichen Theilnahme an demselben durch Glauben und Liebe zu erwecken, sie in der freien Hingabe an Christus und sein Erlösungswerk zu erhalten, damit ein Jeder in seinem Kreise sich heranbilde zum vollkommenen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. So sieht der katholische Christ in seinen geistlichen Lehrern die von Gott gesandten und unmittelbar beauftragten und bevollmächtigten Sprecher und Erklärer des Wortes des ewigen Lebens, die nie etwas anderes lehren dürfen, als was immer, was zu allen Zeiten und von Allen als Lehre Jesu geglaubt und gelehrt worden ist, was somit den ewigen Character alles wahrhaft Katholischen an sich hat. Der katholische Christ darf sich auch ruhig und getrost seinen christlichen Lehrern überlassen; er soll ihre Schrift-Erklärungen und Auslegungen mit wahrheitsliebendem Herzen aufnehmen; sie tief seinem gottgeweihten Gemüthe einprägen, und sie bei der aufmerksamen Lesung der heiligen Schrift ins Gedächtniß zurückrufen, und sie somit zu seinem vollen und segensreichen Eigenthume machen. Er wird sich dann über alle schwankenden Glaubens-Meinungen, die zu unheilbringend für den Menschen sind, und keine wahre, feste, christliche Sittlichkeit aufkommen lassen, siegreich erheben, indem er durch seine geistlichen Führer um so inniger mit dem unerschütterlichen Felsen vereiniget wird, auf dem der Herr seine unbesiegbare Kirche gegründet hat. —

2) Der katholische Christ liest ferner die heilige Schrift mit inniger Freudigkeit seines Geistes und Herzens. Er ist hoch erfreut in seiner Seele die ewige Gottheit so nahe den Menschen zu sehen; wie sie so freundlich und liebevoll, ganz den Menschen sich hingebend, mit ihnen umgeht; wie der

ewige allgerechte Gott seine väterliche Liebe und Barmherzigkeit in so sichtbaren Zügen blicken läßt; wie er so ganz väterlich bemüht ist, seine verlassenen und in Irrthum und Sünde seufzenden Kinder in ihrem unseligen Zustande zu trösten mit seinen väterlichen Verheißungen auf eine bessere, selige Zukunft, und sie endlich in der Fülle der Zeiten zu befreien von ihren Feinden, von Irrthum, Sünde, Tod und Hölle, und sie zu retten für eine selige Ewigkeit, indem er in seiner ewigen Vaterliebe seinen ewigen Sohn, den Eingebornen, zu den trostlos zagenden Kindern sendet, damit Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Mit gerührten und freudigen Blicken betrachtet der Bekenner des Herrn die großen Vorgänge vor der Erscheinung des göttlichen Welterlösers auf Erden; er wird in den sehnsuchtsvollen Zustand der frommen Altväter und aller wahren Kinder Gottes in der vorchristlichen Zeit versetzt, die mit inniger Wehmuth und Freudigkeit ihrer glaubenvollen Seele der Ankuuft des verheißenen Weltheilandes entgegenharrten; er sieht auch nach dem unseligen Falle unserer ersten Eltern Himmel und Erde in steter Verbindung, bis endlich der ewige Sohn des ewigen Vaters vom Himmel zur Erde herabsteigt, um sie auf immer mit seiner heiligsten Gegenwart zu beglücken, d. i. in der erlösten und geheiligten Menschheit auf eine geheimniß- und gnadenvolle Weise zu bleiben. Es ist, wenn er in den heiligen Schriften des neuen Bundes liest, als ob er seinen göttlichen Herrn und Meister, seinen heiligsten Erlöser von Sünde und dem ewigen Tode, noch immer persönlich vor sich sähe; er sieht noch immer seine segenvolle und allbeseligende Wirksamkeit unter den Menschen, die sich gerade auf die Geringsten und Verlassensten in der menschlichen Gesellschaft vorzüglich erstreckte; es ist, als ob er die Stimme seines Erlösers vernähme in der großen Volksmenge, wie im engen Kreise seiner Auserwählten. Darum gehet er auch mit inniger Freudigkeit seinem Erlöser nach, er verstehet seine Worte in ihrer ganzen Bedeutung: „Alles zu verlassen und ihm nachzufolgen; sein Kreuz auf sich zu nehmen, sich selbst zu verleugnen und in seine Fußstapfen zu treten." Er liest also mit Freudigkeit in den heiligen Urkunden, und lobt und preist mit freudiger Seele die Liebe des ewigen Vaters, der seinen eingebornen Sohn zur Erlösung seiner durch die Sünde unglücklich gewordenen Kinder hingegeben: er ruft seinem göttlichen Erlöser zu: Herr! zu wem sollen wir gehen? Nur du hast Worte des ewigen Lebens! Du bist der einzige Lehrer, Retter und Seligmacher der ganzen Menschheit! Er sieht den heiligen Geist in seiner göttlichen Wirksamkeit in dem Geiste und Herzen der Menschen, die innere Umschaffung des mit der Sünde befleckten Ebenbildes Gottes, die Wiedergeburt zum neuen, heiligen, gottgefälligen Leben. Das Leben der Apostel und Jünger des Herrn stellet ihm dar die durch den heiligen Geist in ihnen bewirkte Verklärung in das Bild ihres göttlichen Herrn und Meisters. Den Aposteln und Jüngern des Herrn folgen bald Tausende, die durch ihre Predigt glauben an Jesum Christum, den Gekreuzigten und glorreich Auferstandenen. Dieses neue, heilige Leben, dieses Leben einer neuen Menschheit in der innigsten Verbindung mit dem dreieinigen Gott, und in der liebreichsten Verbindung der Bekenner Jesu unter einander, gewährt jedem guten Christen unaussprechlich große Freude. Man kann von jenen erhabenen Beispielen der göttlichen Wahrheit und Tugend auch in seinem eigenen Leben nicht mehr absehen; man wird von heiliger Begeisterung ergriffen und zur treuen Nachahmung hingerissen.

3) Der katholische Christ liest auch die heilige Schrift mit einem dankbaren Gemüthe. Er fühlt sich zum innigsten Danke gegen die göttliche Vorsehung verpflichtet, daß sie dafür gesorgt hat, die eigenen Worte und Reden Jesu, wie sie aus seinem göttlichen Munde geflossen sind, seiner Kirche, allen seinen Bekennern, von jenen durch den heiligen Geist beglaubigten Zeugen zu hinterlassen im schriftlichen Ausdruck. Der treue Bekenner des Herrn erkennt in den schriftlichen Zeugnissen der ersten Boten des Evangeliums, die Jesus selbst auserwählt, erzogen und gebildet hat für den höchsten und heiligsten Beruf auf Erden, die er mit dem heiligen Geiste gesalbet, mit freudigster Dankbarkeit die unaussprechlich große Liebe seines Heilandes, der sich den Seinigen in Allem hingab, und auch nach seinem Hingange zum Vater unter den Seinen in seiner ganzen Persönlichkeit bleiben wollte bis ans Ende der Welt. So stehet er immer als der einzige Lehrer inmitten der Menschheit, und seine eigenen Worte, seine Lehren und Vorschriften werden von seinen Gesandten in die Herzen der Menschen gesprochen, wie er es einst in eigener Person gethan. Die Predigt vom Reiche Gottes, wie sie die ersten Lehrer des göttlichen Christenthums gehalten haben, wird fort und fort erneuert in denselben Worten. So liest der katholische Christ mit dankbarem Gemüthe in den heiligen Schriften, die auf höhere Veranlassung hervorgegangen, und zu dem großen Ganzen in der neuen heiligen Ordnung der Dinge gehören.

4) Endlich liest der katholische Christ die heilige Schrift zur Bestärkung und Befestigung seines heiligen Glaubens, wie zur Erbauung und Tröstung seines Herzens.

Er bringt zur Lesung der heiligen Schriften schon den wahren Geist mit, den Geist der Demuth und des Gehorsams, der ihn in das fruchtbringende Verständniß der Aussprüche und Lehren der heiligen Schrift einführt; er liest sie im Geiste der Kirche, d. i. im heiligen Geiste, der das rechte Verständniß der Lehre Jesu in der Kirche erhält und be-

wahrt. Der katholische Christ macht sich nicht selbstsüchtig zum eigenmächtigen Erklärer der heiligen Schrift, er nimmt nicht eine besondere, außerordentliche Erleuchtung von dem heiligen Geiste für sich in Anspruch, da er nach seinem Glauben wohl unterrichtet ist, wie der Vorzug der Unfehlbarkeit nur den Aposteln von Jesus verliehen und mit ihnen wieder erloschen ist, da das göttliche Lehramt als That Gottes in der Kirche von nun an unter dem Beistande des einmal herabgekommenen Geistes dieses außerordentliche Mittel, die reine und unversehrte Lehre des Herrn zu erkennen und zu empfangen, für alle Zeiten ersetzt. Er findet daher zu seiner tröstlichen Beruhigung, zu seiner kräftigen und heilsamen Erbauung, und zur Bestärkung seines heiligen Glaubens in den heiligen Schriften den wahren Sinn und Inhalt ihrer Lehren, ihrer Vorschriften und Aussprüche, da er mit seinem Glauben in dem unerschütterlichen Glauben aller Jahrhunderte wurzelt, der sich als die Eine, unüberwindliche, ewige Gottes-Wahrheit siegreich herausgestellt unter allen Angriffen und Kämpfen, die der Irrthum und die Lüge, die Leidenschaftlichkeit aufgeblasener und rechthaberischer Menschen und andere Ungethüme gegen sie erhoben haben. Und wahrlich solche Zeichen und Erscheinungen, welche die Eine Wahrheit so siegend darthun, können nicht anders als neuen Muth und Standhaftigkeit dem religiösen Gemüthe einflößen. Das herrliche Bewußtsein bei der Lesung der heiligen Urkunden: Millionen meiner Brüder und Schwestern in Christo Jesu, und unter diesen die gelehrtesten, geistreichsten und frömmsten Männer und Frauen haben in demselben Glauben gelebt und ihr zeitliches und ewiges Heil in diesem Glauben errungen; sie haben der unfehlbaren, heiligen katholischen Kirche geglaubt, weil sie die Eine, göttliche Wahrheit durch den heiligen Geist verkündet; dieses Bewußtsein befruchtet die Lesung der heiligen Schriften mit dem reichsten Gewinn für das ewige Leben; macht die Ueberzeugung unerschütterlich fest, wie man die wahre Einsicht in das geschriebene Wort Gottes nur aus dem lebendigen Worte, das fort und fort in Jesu unfehlbarer Kirche ertönt, erlangen könne. Darum hört der katholische Christ mit ungetheilter Aufmerksamkeit auf die Predigt der von Jesus durch den heiligen Geist gesandten Verkündiger des göttlichen Wortes, er glaubt ihnen, weil er weiß, daß sie die heilige Verpflichtung überkommen und mit Freiheit übernommen haben, nur die Lehre der katholischen Kirche, wie sie ihr Jesus Christus übergeben, wie sie in ihr der heilige Geist erhalten, fortgebildet und erklärt hat, der Menschheit zu verkünden und ans Herz zu legen. Der katholische Christ erinnert sich dann bei der Lesung der heiligen Schrift an die Auslegung und weitere Auseinandersetzung der göttlichen Wahrheiten, die er von seinen geistlichen Lehrern vernommen. So ist's auch der Wille unsers göttlichen Heilandes; so war es von Anfang an, und so wird es bleiben bis ans Ende der Tage, wo der ewige Lehrer, Jesus Christus, in seiner göttlichen Macht und Herrlichkeit kommen wird, Alle zur Rechenschaft zu ziehen, die von ihm aufgestellten Hirten und Priester und alle seine Bekenner, denen nicht Moses und die Propheten, sondern er selbst, der eingeborne Sohn des ewigen Vaters, in seinen Stellvertretern auf Erden zum Führer auf dem Wege in die selige Ewigkeit gegeben worden.

Auch hat die katholische Kirche, in der zu keiner Zeit die Bibel unter der Bank gelegen hat, stets dafür gesorgt, daß ihren Mitgliedern die Lesung der heiligen Schriften möglich wurde; doch ging sie dabei immer mit weiser Vorsicht und mütterlicher Sorgfalt zu Werke. Und das ist an ihr lobenswerth. Sie hat viel Unfug und Unheil in der christlichen Welt dadurch verhütet. Noch ist in der neuesten Zeit mit Gutheißung des römischen apostolischen Stuhles die ganze Bibel mit den nöthigen Erklärungen versehen in einer guten, deutschen Uebersetzung erschienen, die jeder Katholik, wenn er kann, sich anschaffen sollte.*) Uebrigens werden gute Auszüge aus der ganzen heiligen Schrift mit kurzen Erklärungen und salbungsvollen Betrachtungen auch ferner Nutzen gewähren, wie sie bisher sehr viel Gutes unter dem Volke gestiftet haben. Auch kommt aus der bloßen Lesung der heiligen Schriften gerade nicht die erwünschte Frömmigkeit und Gottesfurcht, die wir in unsern Tagen im Allgemeinen sehr schmerzlich vermissen. Wer nicht schon einen durch das lebendige Wort und durch andere gottselige Uebungen erzeugten und gebildeten, frommen und gottesfürchtigen Sinn zur Lesung der heiligen Schriften mitbringt, der wird von dem stummen Buchstaben nicht sonderlich belebt und ergriffen werden. Und bilden sich erst jene Volks-Exegeten (sogenannte Schrift-Erklärer und Deutler des göttlichen Wortes, die zu diesem heiligen Geschäfte nicht berufen sind), so steht in der That das Christenthum in Gefahr, gänzlich verborben und verunstaltet zu werden, wie die Religionsgeschichte aller Zeiten, und unserer Tage insbesondere zur Genüge darthun.

So halte dich, katholischer Christ, an deine heilige Kirche, die dir den rechten Sinn, den wahren Inhalt des geschriebenen Wortes Gottes aufschließt, da sie allein im Besitz der ganzen göttlichen Wahrheit ist, die in Jesus Christus, dem menschgewordenen Sohne des ewigen Vaters, zu unserm

*) Die heilige Schrift des alten und neuen Testaments. Aus der Vulgata mit Bezug auf den Grundtext neu übersetzt von G. R. und P. D. J. F. Allioli. Mit Approbation des apostol. Stuhles. 2te Auflage. 1834.

Heile unter den Menschen erschienen ist; da sie allein die rechten Mittel und Wege kennt, den göttlichen Saamen in die Herzen der Menschen auszustreuen, damit er Frucht bringe für das ewige Leben. Sie ist nicht Menschenwerk, sondern Gottes Werk; sie lehrt nicht menschliche Weisheit; die Lehrer in der Kirche verkünden nicht ihre etwaigen eignen Ansichten und Meinungen über Jesus und seine heilige Lehre, sondern geben Alles wieder, was sie von ihrem göttlichen Lehrer empfangen, was der heilige Geist in der Kirche des Herrn gelehrt hat und fort und fort erhält und bewahrt; lies daher die heilige Schrift unter der Leitung deines Seelsorgers. Die lehrende Kirche sei aber jedem Katholiken die Sprecherin Gottes auf Erden. Und so wie jedes Geschöpf hinsinken soll in den Staub vor dem höchsten Ideale aller Vollkommenheit, so muß jeder Gläubige mit heiliger Ehrfurcht hören und mit kindlicher Ergebung befolgen den Lehrvortrag seiner heiligen Kirche, die da ist das Organ Gottes auf dieser seiner irdischen Laufbahn.

F. Landschek.

Religionsgeschichte vom katholischen Standpunkte aus, für die dritte Klasse der Elementarschulen, für Sonntagsschulen, höhere Bürgerschulen, Schullehrer-Seminarien und untere Gymnasialklassen, verfaßt von C. Barthel, Kreis-Schulinspektor und Pfarrer von Gr. Hartmannsdorf bei Bunzlau in Nieder-Schlesien. Mit Genehmigung des Hochw. Fürstbischöflichen General-Vicariat-Amtes in Breslau. Breslau im Verlage bei Josef Max und Komp. 1834. Seiten XII und 208 in 8. Preis 8 Gr.

Mit besonderem Vergnügen zeigen wir in diesen vaterländischen Blättern das vorstehend genannte sehr erwünschte vaterländische Produkt an. Schon längst fühlten eifrige Seelsorger und fromme Christen das Bedürfniß nach einer gemeinfaßlichen Geschichte der christlichen Religion, welche sowohl der Jugend als auch den Erwachsenen zur Belehrung und Erbauung dienen könnte. Zur großen Freude aller guten Katholiken unternahm es der liebenswürdige Graf Stolberg diesem Bedürfnisse durch ein Werk von seiner Meisterhand abzuhelfen. Leider hinderte der frühe Tod des trefflichen Mannes die Vollendung seines angefangenen Werkes, welches jedoch jetzt einen geschickten Fortsetzer gefunden hat. Indeß so vorzüglich empfehlenswerth dieses Werk ist, so ist es doch allzu umfangreich und kostspielig, als daß es Jedermann zugänglich sein könnte. Dasselbe muß von der später erschienenen hochgepriesenen allgemeinen Religionsgeschichte von Joh. Sebast. Wittmann gesagt werden, weil dieselbe 9 starke Bände umfaßt und 12 Thlr. kostet. Daher begrüßte man freudig die im Jahre 1830 bei Thamm in Landshut in 3 nicht zu starken Bänden herausgekommene „Religionsgeschichte für Volksschulen und ihre Lehrer, auch als Lesebuch für den gebildeten Bürger und Landmann zu gebrauchen." Bei dem unverkennbar guten Geiste und dem vielen Lobenswerthen dieses Werkes müssen wir jedoch gestehen, daß wir es zum Unterrichte in Volksschulen nicht ganz zweckmäßig finden, es dagegen Erwachsenen sehr empfehlen können. Nachdem die Bahn gebrochen war, durfte man mehrere ähnliche Arbeiten erwarten. Das Jahr 1834 brachte uns zwei derselben. Wir erhielten zuerst: „Abriß der christlichen Religionsgeschichte. Für Katholiken entworfen von D. Georg Karl Reindl. Bamberg in der Lachmüllerschen Buch- und Kunsthandlung, 1834. Und diesem folgte unmittelbar darauf das oben angeführte Werkchen unsers würdigen Landsmannes. H. Barthel bestimmt sein Werk für Schulen, und H. D. Reindl allgemein für Katholiken. Wir sind nach Lesung und Vergleichung beider der Meinung, daß das erstere für Schulen zunächst und dann auch für Lehrer aller Stände sich eignen, dagegen das zweite mehr für gebildete Lehrer berechnet sein dürfte. Barthels Geschichte kann Jedermann um so zuversichtlicher in die Hand gegeben werden, weil ihr die Genehmigung der geistlichen Behörde vorsteht; diese aber wird bei der des D. Reindl um so mehr ungern vermißt, weil sie ohne Schwierigkeit zu erlangen gewesen wäre, da das Werkchen lesens- und empfehlenswerth ist. Unstreitig ist es sehr zu wünschen, daß nicht nur Erwachsene mit der Religionsgeschichte bekannt werden, sondern daß selbst die Jugend schon davon Unterricht erhalte. Man sage nicht, daß die Jugend ohnehin mit zu vielen Unterrichtsgegenständen gequält werde, und daher für neue Zweige weder Zeit noch Kraft genug habe. Das Wichtigste soll Allem vorgehen; daher widme man einem andern minder wichtigen Zweige weniger Zeit und Kraft, und bestimme das Ersparte für die Religionsgeschichte. Manche dürften meinen, man habe ja in der Vorzeit nicht einmal auf Gymnasien, viel weniger in Elementarschulen die Religionsgeschichte gelehrt, und die Menschen haben gelebt und waren fromm und gut. Wir geben dies gern zu, aber fügen auch bei, daß man in der Vorzeit vieles Andere, was jetzt gelehrt wird, nicht gelehrt, und auch zum guten Fortkommen im bürgerlichen Leben und zur Festigkeit im Glauben und in der Tugend nicht nothwendig gebraucht habe. Allein in unsern Tagen kommt man mit der nothdürftigen Schulbildung früherer Jahrhunderte nicht mehr fort; bei dem jetzt herrschenden Geiste ist ein weiter gehender Unterricht wesentliches Bedürfniß geworden, so daß nur derjenige, der seine Stellung und sein Zeitalter ganz verkennt, im Ernste wünschen kann, daß man jetzt in Schulen nur das lehren solle, was man vor 50 und 100 Jahren gelehrt hat. H. Barthel bezeichnet in seiner Vorrede den Nutzen der Religionsgeschichte kurz und kräftig. Wir heben daraus nur folgende Worte hervor: „Wie viel Veranlassung bietet nicht die Religionsgeschichte dem Lehrer dar, den Verstand der Kinder mit nützlichen Kenntnissen aus der Natur- und Völkerkunde zu bereichern; wie mächtig ergreift sie nicht in ihren wunderbaren Begebenheiten, in ihren großen heiligen Männern das unverdorbene Gefühl; wie kräftig wirkt sie nicht durch die Darstellung erhabener Tugendbeispiele auf den Willen der Jugend! Die Religionsgeschichte ist ferner ganz geeignet, den Glauben an das segensreiche Walten der Vorsehung in den Herzen der Kleinen zu erwecken, denn nirgends zeigt sich dieses schirmende Walten augenfälliger als in der wunderbaren Fortdauer der von allen Seiten bedrohten Kirche.

Besser als durch vielfaches Katechesiren wird die Göttlichkeit unserer Religion, das Wesen unserer heiligen Kirche durch die einfachen Erzählungen der Religionsgeschichte in ein helles Licht gesetzt werden; mehr als durch fortgesetztes Ermahnen werden junge Christen durch die Bekanntschaft mit der Religionsgeschichte zur Treue gegen die Kirche, zum Gehorsam gegen ihre wohlthätigen Gebote sich aufgefordert fühlen."

Eine gute Religionsgeschichte zu schreiben, ist ein Unternehmen, das eigne und große Schwierigkeiten darbietet, und wir stimmen H. D. Reindl völlig bei, wenn er in seinem Vorworte sagt: „Uebrigens weiß derselbe recht gut, daß derjenige, welcher das Heiligste in der Geschichte der Menschheit aufsuchen und darstellen will, nicht nur mit der Gelehrsamkeit und Erfahrung eines ganzen Lebens ausgestattet, sondern noch weit mehr ein vollendeter Mensch, ein wahrer "„Mann Gottes"„ sein müßte." Die Schwierigkeiten erhöhen sich, wenn die Geschichte für die Schuljugend bearbeitet werden soll. H. Barthel hat die bedeutendsten Schwierigkeiten und Hindernisse größtentheils glücklich überwunden. Er bezeichnet die beiden Hauptgrundsätze, nach denen er arbeitete, mit folgenden Worten: „Was nun die Anordnung und Bearbeitung des geschichtlichen Stoffes anlangt, so ließ ich mich dabei von folgenden zwei Grundsätzen leiten: einmal hob ich nur das Wissenswürdigste und Einflußreichste aus der großen Menge der Thatsachen hervor, auf daß das Buch nicht zu stark und zu theuer würde, und daß es füglich in einem Jahre mit den Katechumenen durchgenommen werden könnte; dann aber trug ich auch das Hervorgehobene mit einer gewissen Vollständigkeit vor, damit es der Jugend anschaulich würde. Mit einem trocknen Verzeichnisse von Namen und Jahreszahlen kann, wie ich dafür halte, weder dem Lehrer, noch dem Schüler etwas gedient sein." (S. V — VI) Diesen Grundsätzen geben wir unsere vollste Zustimmung, und bekennen zugleich, daß der würdige Herr Verfasser ihnen nicht nur durchweg treu geblieben ist, sondern daß auch seine Auswahl des Stoffes fast durchgehends alles Lob verdient. Die Sprache ist gefällig und (bis auf einige Worte) gemeinverständlich; die Darstellung ist bei gedrängter Kürze doch lichtvoll; der Ausdruck ist meist bestimmt, das Urtheil größtentheils fest, und an geeigneten Orten sind schätzenswerthe gemüthliche Belehrungen und Ermahnungen beigefügt. Das Ganze wird von einem katholisch-frommen Geiste geleitet und belebt; die schwierigsten Parthieen sind größtentheils lobenswerth gehalten, und einzelne Stellen sogar musterhaft und meisterhaft. Die Geschichte wird von Adam bis auf die neusten Zeiten fortgeführt, und das große Feld in die gewöhnlich angenommenen sechs Zeiträume eingetheilt; nämlich von Adam bis Moses, von Moses bis Christus, von Christus bis Konstantin d. G., von da bis Karl d. G., von hier bis auf die Kirchentrennung, und endlich bis auf unsere Tage.

Da der Plan selbst gut, und seine Ausführung im Ganzen wie im Einzelnen lobenswerth ist, so hat das Werkchen gerechte Ansprüche auf Anerkennung seines Werthes zu machen. Wir unsererseits danken dem würdigen H. Verfasser für seine verdienstvolle Mühe, und wünschen aufrichtig, daß seine Religionsgeschichte unter allen Ständen recht viele und eifrige Leser finden, und recht bald in allen Schulen unserer Diöces eingeführt werden möge. Der Segen Gottes wird dabei gewiß nicht ausbleiben. Um unsere Leser mit dem Geiste des belobten Werkchens noch näher bekannt zu machen, werden wir nächstens einige Stellen daraus zur Probe mittheilen.

Diesem unpartheiischen Urtheile über die vorliegende Religionsgeschichte erlauben wir uns nun zum Schlusse nur einige Bemerkungen und Wünsche, die sich uns vor allen aufdringen, hinzuzufügen. Zunächst können wir den Wunsch nicht bergen, daß der H. Verfasser in dem ganzen Laufe der Geschichte die Alles zum Besten leitende Hand der göttlichen Vorsehung noch deutlicher, als es geschehen ist, hervorgehoben und bezeichnet haben möchte, damit auch der Ungelehrte leicht erkennen könnte, daß Alles, was seit der Schöpfung bis auf unsere Tage geschah, nicht ein Werk des Zufalls, sondern höherer göttlicher Fügung und Zulassung sei, und daß, wenn irgend wo, so in der Geschichte es unwiderleglich bewiesen werden könne, daß Gott es sei, der Alles erschaffen hat, erhält und regiert, und daß dieser Gott als bester Vater für uns Menschen gleichwie für seine Kinder auf die liebevollste Weise sorgt. So muß es sich klar herausstellen, daß die geoffenbarte Religion und Jesu heilige Kirche die Erziehungsanstalt sei, durch welche Gott uns Menschen zum ewigen Leben vorbereitet und heranbildet.

Sodann wünschten wir, daß wenigstens nach jedem Zeitraume ein Blick auf die Entwickelung des katholisch-kirchlichen Lehrbegriffs geworfen würde, um zu zeigen, daß die ganze Lehre der katholischen Kirche schon von den Aposteln herstammt; daß jedoch einzelne Lehren anfangs nur mit wenigen Worten öffentlich ausgesprochen wurden, und dieselben erst später bei Gelegenheit entstandener Irrlehren und Zweifel ausführlicher bezeichnet wurden, um dadurch die wahre Lehre vor Entstellung und Verfälschung zu sichern, jeden Irrthum leicht erkennen zu lassen und falschen Deutungen vorzubeugen. Hierdurch muß sich der Vorwurf, daß die katholische Kirche von Zeit zu Zeit neue, den Aposteln und frühesten Jahrhunderten unbekannte Glaubenssätze erfunden und aufgestellt habe, von selbst als grundlose Verleumdung darstellen. Grade dies kann auf dem geschichtlichen Wege am besten bewirkt werden, und ist in unsern Tagen dringend nothwendig. Es würde sich nach unserer Meinung dieser Wunsch leicht befriedigen lassen, wenn in jedem Zeitraume auf alle abgehaltenen Kirchenversammlungen ein Blick geworfen, und ihre Ursachen und Folgen angegeben würden.

Ein dritter Wunsch ist, daß der würdige Herr Verfasser aus Liebe zu seinem Vaterlande die Geschichte des Christenthums in Schlesien besonders berücksichtigen, und, um den Zusammenhang und die Gleichmäßigkeit des Ganzen nicht zu stören, wenigstens als Anhang eine kurzgefaßte Geschichte des Breslauer Bisthums geben möchte.

Außerdem können wir es uns nicht versagen noch folgende Bemerkungen anzudeuten. Der H. Verfasser schreibt auf dem Titelblatte: „Religionsgeschichte vom katholischen Standpunkte aus." Warum so allgemein „Religionsgeschichte,"

da es keine **allgemeine**, sondern nur eine **christliche** Religionsgeschichte ist. Die Worte „vom katholischen Standpunkte aus" können leicht zu Mißdeutungen führen, zumal es in der Vorrede Seite VIII heißt: „Scheine ich jedoch Einiges noch zu hart und rücksichtslos geschrieben zu haben, so muß ich mich mit dem Standpunkte entschuldigen, den ich gewählt." Diesen Worten gemäß dürfte Mancher folgern, der H. Verfasser habe die Geschichte nicht mit der nöthigen Unpartheilichkeit, sondern mit vorgefaßten Meinungen bearbeitet, oder er habe nicht seine eigne innerste Ueberzeugung ausgesprochen, sondern nach einer gegebenen Vorschrift nur geschrieben, was und wie man es forderte. Daß H. Barthel dies mit seinen Worten nicht sagen will, glauben wir gern, aber nicht alle werden unsers Glaubens sein. Wir tadeln den genannten zweifachen Ausdruck, weil wir dem Grundsatze huldigen, daß der Geschichtsforscher und Geschichtsschreiber von keinem andern Standpunkte, als dem der unpartheiischen Wahrheitsliebe ausgehen müsse. Dabei sind wir der festen Ueberzeugung, daß, wer dies thut, nach und nach von selbst zur Anerkennung der katholischen Kirche und ihre Lehre als der einzigen ewigen Wahrheit geführt werde.

Endlich will uns der so allgemein hingestellte Ausdruck „das **Zeitalter der erschütterten Kirche**," S. XII nicht gefallen, weil er mit der Idee der wahren Kirche Jesu nicht ganz vereinbar ist. Unsere katholische Kirche ist auf einen Felsen gegründet, der unbeweglich fest steht, so daß die Pforten der Hölle nichts dagegen vermögen. Wogen und Stürme schlagen zwar mit fürchterlicher Gewalt an den Felsen an, aber er wird dadurch nicht erschüttert, sonst dürfte er nach öfter wiederholter Erschütterung endlich einst umstürzen. Die Kirche selbst bleibt allezeit unerschüttert; nur einzelne Theile ihres Ausbaues können wankend gemacht, erschüttert und wohl gar eingerissen werden. Die katholische Kirche wurde im letzten Zeitraume **verkannt, hart bedrängt** und **bekämpft**, aber sie ging aus diesem drangsalvollen Kampfe einem Phönix gleich mit verjüngter Kraft und Schönheit siegreich und herrlich hervor. —

Möge der verehrte Herr Verfasser diese wenigen Bemerkungen, welche dem ganzen Werke keinen Eintrag thun, als einen Beweis der großen Aufmerksamkeit und Theilnahme ansehen, die wir seiner ersten schriftstellerischen Arbeit größeren Umfangs mit Freude gewidmet haben. Möge er seine Mußestunden auch ferner auf so allgemein nützliche Weise verwenden, und uns bald mit neuen Erzeugnissen seines religiösen Sinnes und lobenswerthen Strebens erfreuen. Indem wir demselben überlassen, in wie fern er bei der zweiten Auflage, die gewiß bald nöthig werden wird, unsere Wünsche berücksichtigen wolle, scheiden wir von ihm mit Achtung und echt christlicher Freundesliebe.

Die Verlagshandlung hat für korrekten Druck gesorgt, und den Preis, der nur 8 Gr. beträgt, verhältnißmäßig nicht hoch angesetzt.

J. S.

Diöcesan-Nachrichten.

Todesfälle.

Den 2. Januar starb zu Friedland (Oberschlesien) der gewesene Pfarradministrator in Stephansdorf, Johann Ignatz Müller, an der Auszehrung, alt 32 Jahre.

Anstellungen und Beförderungen.

a) Im geistlichen Stande.

Den 14. Januar. Der Weltpriester Heinrich Fellgiebel als Kapellan in Klopschen bei Gr. Glogau. — Der Weltpriester Friedrich Hübner, (in die Stelle des Kapellan Fliegel, welcher sich Behufs der Herstellung seiner Gesundheit auf einige Zeit nach Breslau begeben will) als Kapellan in Blumenau bei Jauer. — Der Kapellan Franz Grundey in Löwenberg als Kreis-Vicar daselbst. — Der Weltpriester Mathias Huß als Kapellan in Löwenberg. — Der Weltpriester Theodor Keller aus Breslau als Kapellan in Rathmannsdorf bei Ottmachau. — Der Kapellan Anton Neumann in Schurgast versetzt nach Peicherwitz bei Neumarkt. — Der Kapellan Johann Wolf in Margareth versetzt nach Schurgast. — Der Weltpriester August Schmidt aus Lassoth als Kapellan in Margareth bei Breslau. — Der Kapellan Robert Ressel in Reichenau versetzt nach Schönwalde bei Silberberg. — Dagegen der Kapellan Franz Faulhammer in Schönwalde nach Reichenau bei Camenz.

b) Im Lehrstande.

Den 14. Januar. Der vormalige Schuladjuvant Franz Werner als Cantor und Schullehrer in Poln. Wartenberg.

Miscellen.

Oeffentliche Blätter enthalten folgende Nachricht über die tägliche Lebensweise Sr. Heiligkeit des regierenden Pabstes. Der Pabst steht täglich, Winter und Sommer, um 4 Uhr auf. Seine geistlichen Uebungen, zumal das Gebeth, die Betrachtung, die heilige Messe und geistliche Lesung nehmen ungefähr 3 Stunden weg. Um 7 Uhr fängt er mit den Ministern und andern Staatsbeamten zu arbeiten an. Dies dauert mehrere Stunden. Er frühstückt nicht, sondern nimmt nur zuweilen eine Tasse Kaffee. Wenn die Staatsgeschäffte beendigt sind, empfängt er jene, welche ihn zu sprechen wünschen. Die Zeit des Mittagsmahls ist nicht festgesetzt; wenn die Geschäfte größtentheils abgethan sind, nimmt der heilige Vater allein sein einfaches Mahl; es wäre, Wein und Nachtisch inbegriffen, zu hoch angeschlagen, wenn man es wöchentlich auf 8 Thlr. berechnete. Nachdem er sich einige Augen-

blicke Ruhe gegönnt, geht er eine oder ein Paar Stunden im Garten spazieren, bei welcher Gelegenheit Fremde, welche eine Privataudienz erhalten haben, die Damen ihrer Familie ihm vorstellen dürfen. Um 5 Uhr Nachmittags kehrt er in sein Kabinet zurück, und empfängt nun die Präfekte oder Sekretäre der verschiedenenen Kongregationen, die fremden Prälaten oder Andere, mit denen er kirchliche Angelegenheiten zu verhandeln hat; dies dauert in der Regel bis 8, oft auch bis 9 Uhr. Dann beginnen wieder die geistlichen Uebungen bis zum Schlafengehen.

Diese Tagesordnung wird aber oft durch die Nothwendigkeit, bei besonderen und wichtigen Anlässen in den Kongregationen der Kardinäle und Prälaten den Vorsitz zu führen, ein Konsistorium zu halten, oder das ganze heilige Kollegium zu versammeln, oder endlich an hohen Festtagen zu pontifiziren, unterbrochen. Zuweilen, jedoch selten, macht er auch eine Promenade zu Wagen oder zu Fuße im Freien, um frische Luft zu schöpfen, und sich von der Ermüdung, welche die ununterbrochene Beschäftigung mit den wichtigsten Angelegenheiten, welche auf einem Manne lasten können, dem Geiste verursacht, zu erholen und zu zerstreuen. Es ist dies einem Greise von 69 Jahren, auf welchem die ganze Last der Staatsgeschäfte, und jener, welche die Ewigkeit angehen, beständig ruht, gewiß zu gönnen. Zuweilen, wenn das Wetter weder einen Ausflug, noch eine Promenade im Garten erlaubt, unterhält sich der heilige Vater damit, die kostbaren Produkte der Kunst und Natur in den Gallerien des Vatikans eine Weile zu betrachten.

(Zeitsch. von Pl.)

Unlängst (1834) begab sich der Pfarrer von Mettray (in Frankreich) begleitet von einer großen Anzahl von Winzern seiner Gemeinde in den Weinberg eines armen, kranken mit einer zahlreichen Familie belasteten Gemeindegliedes. Die in seinem kleinen Besitzthum nothwendigen Arbeiten wurden mit einem bei solchen Anlaß begreiflichen Eifer und Raschheit beendet. Inzwischen kam der Maire und drückte den Urhebern dieser schönen Handlung seine Freude darüber aus. Die Winzer ersuchten ihn, ihnen nur die Gärten der andern Armen, welche ihrer Hülfe bedürfen könnten, zu zeigen, und zogen unter Anführung des Maires und ihres frommen Pfarrers dahin, um denselben Dienst mehreren armen Familien zu leisten. Man muß solche Beispiele zur Oeffentlichkeit bringen; sie zeigen, welchen heilsamen Einfluß tugendhafte Priester und ehrenwerthe Beamten ausüben können.

(K. K. Z.)

Die barmherzigen Schwestern. In den traurigen Tagen der Metzeleien zu Lyon im April 1834 zeigten die gottgeweihten Töchter des heiligen Vinzenz von Paula wieder, was die Liebe Gottes in seinen schwachen Geschöpfen vermag. „Die Lage des Spitals war," schreibt ein Correspondent des Morgenblattes, „sehr gefährlich: denn es hatte die nie rastenden Batterien auf dem linken Rhoneufer grade gegenüber; es hatte dreierlei zu befürchten: das Bombardement, die Feuersbrunst und den Ueberfall und das Eindringen der Insurgenten oder der Linientruppen. Den größten Muth zeigten die barmherzigen Schwestern. Man sah sie mit Ruhe und sicheren Ganges das Haus verlassen, und ihre Schritte nach den gefährlichsten Straßen und Plätzen richten, um den Verwundeten auf der Stelle einige Hülfe zu bringen, den Sterbenden beizustehen, Nahrungsmittel herbeizuschaffen und andere Dienste zu leisten, die ganz außer ihrer Sphäre lagen; nichts hielt sie auf, nicht Barrikaden, zwischen denen sie durchschlüpften oder über die sie wegkletterten, nicht die Warnungen oder Drohungen der Kämpfenden, nicht das Pfeifen der Kugeln und die furchtbare Zerstörung der Kartätschen. Der, in dessen Dienst und Namen sie solchen Heldenmuth übten, hat sie beschützt, denn keines dieser frommen Mädchen ist nur verwundet worden."

Dieser für die leidende Menschheit so wohlthuende Orden erweitert sich immer mehr in allen katholischen Staaten Europas. J. M. die Kaiserin von Oestreich lassen auf ihre eigenen Kosten 3 Schwestern dieses Ordens reisen, um auswärtige größere Spitäler zu besichtigen, da das große Hospital zu Wien den barmherzigen Schwestern daselbst ganz übergeben werden wird. Dieselben sind im Juli 1834 in München angekommen, haben mit vieler Aufmerksamkeit das dasige allgemeine Krankenhaus besehen und sind von da nach Paris abgereist. — Auch in Augsburg, Würzburg und Passau soll der Orden in den dortigen Spitälern eingeführt werden.

(K. K. Z.)

In der Pfarrei Nanterre (bei Paris) wohnten im Jahre 1834 der feierlichen Frohnleichnamsprozession einige 60 junge Leute, größtentheils Studenten, bei, welche in dieser Absicht aus Paris in das stille Dörfchen gekommen waren. Sie hatten sich verabredet hier zusammenzutreffen, um den rührenden Pomp einer Religion wieder zu finden, welche die einen stets geliebt hatten, zu der die andern mit Liebe zurückgekehrt waren. Diese Söhne unserer Provinzen, welche der Durst nach Wissenschaft in den glänzenden Gefahren der Hauptstadt versammelt, vereinigte der Glaube in einem stillen Dorfe; sie mischten sich unter die schlichten Christen des Landvolkes, und reihten sich dem Feierzuge der siegreichen Hostie an. Die Nanterrer erblicken sie mit Erstaunen und Vergnügen, und ihr tugendhafter Pfarrer schien etwas von heiligem Stolz zu empfinden, als er sich umwendete, um das Volk zu segnen, und alle diese Jünglinge vor ihrem Gotte niedersinken sah. Schon im verflossenen Jahre hatten einige 20 Studenten diese fromme Wallfahrt gemacht; ihre diesjährige Wiederkehr in größerer Anzahl beweiset zwei Dinge, die zu Hoffnungen berechtigen, nämmlich Beharrlichkeit und den Proselytismus. Es liegt etwas Erhebendes in dieser Liebe der katholischen Jugend von Paris für die Geburtsstätte der heiligen Genoveva.

(K. K. Z.)

Gedruckt bei M. Friedländer in Breslau.